



Cord Meckseper

BESTANDSAUFNAHME MITTELALTERLICHER ADELSSITZE (BURGEN) IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

BERICHT ÜBER EIN VORPROJEKT

Der Burgenbau des Mittelalters hat bisher in der baugeschichtlichen und historischen Forschung bei weitem nicht die Beachtung gefunden wie der Kirchenbau. Der Verfall und Abgang vieler Burgen läßt eine schnelle Erfassung als dringlich erscheinen.

Um zahlreichen Forschungslücken und dem steigenden Verlust von Burgen zu begegnen, hat das Institut für Bau- und Kunstgeschichte der Universität Hannover mit Mitteln der *Stiftung Volkswagenwerk* ein Vorprojekt *Bestandsaufnahme mittelalterlicher Adelssitze (Burgen) in der Bundesrepublik Deutschland* durchgeführt, das die Möglichkeiten einer schnellen Erfassung und wissenschaftlichen Erschließung aller Burgen nach dem neuesten Forschungsstand untersuchen sollte.

Der Abschlußbericht über das Vorprojekt wurde der *Stiftung Volkswagenwerk* Ende 1979 vorgelegt. Aus ihm bringen wir in der Folge die einleitende Zusammenfassung der Ergebnisse zum Abdruck.

Beteiligte Institutionen und Personen

Das Vorprojekt wurde von Seiten des Instituts für Bau- und Kunstgeschichte der Universität Hannover durch Prof. Dr.-Ing. C. Meckseper und die Oberassistentin Frau Dr.-

Ing. G. Wangerin durchgeführt. Zusätzlich wurde als wissenschaftliche Mitarbeiterin Fräulein Dipl.-Ing. H. Zander eingestellt, die aufgrund ihrer früheren Tätigkeit am Institut und in der niedersächsischen Denkmalpflege (Denkmalkartei) über projektspezifische Erfahrungen verfügte. Allgemeine Hilfsdienste, vor allem im Rahmen der Bibliographieerstellung und der Sammlung von Grundmaterial für Fragen der Typologie und der Begriffsabgrenzungen, leisteten die Studenten cand. arch. U. Brust, E. Schues, J. Habermann und Dipl.-Ing. R. Radas.

Die historische Bearbeitung der Testbeispiele Ölber und Wiedelah (Auffinden und Auswerten von Archivbeständen sowie der wissenschaftlichen Literatur) wurde durch die Historikerinnen Frau A. Weber und Frau A.-M. Quaas mitgetragen, die dem Institut durch den inzwischen verstorbenen Kollegen Prof. Dr. Leuschner (Historisches Seminar der Universität Hannover) vermittelt wurden. Herr Leuschner verfolgte das Projekt von Anfang an mit großem Interesse.

Die Durchführung von Bauaufnahmen der Testobjekte Ölber, Wiedelah, Osterode, Mundsberg und Marksburg erfolgte durch die Studenten cand. arch. M. Ziermann, H. Knocke, U. Brust, R. Raeder, J. Habermann, G. Schäfers,

W. Everts, A. Wigmann, R. Schors, M. Heesch, K.-H. Wiese, E. Krause, A. R. v. Horn und S. Groth.

Photogrammetrische Bauaufnahmen an den Testobjekten Ölber und Wiedelah entstanden durch cand. geod. K. Aufenberg im Rahmen seiner Diplomarbeit am Institut für Photogrammetrie und Ingenieurvermessungen der Universität Hannover. Diese für das Vorprojekt unerwartet kostengünstige Möglichkeit war den Kollegen Abteilungsvorsteher Prof. Dr.-Ing. B. Wrobel und Akad. Oberrat Dr.-Ing. H.-P. Baehr in diesem Institut zu verdanken, die an dem Vorprojekt gleichfalls großes Interesse zeigten.

Entwicklung einer Kriterienliste als Arbeitsbasis

In Anlehnung an das von W. Schlesinger 1963 publizierte Modell künftiger Palfzenbearbeitungen wurde durch Ergänzungen für den Burgenbau, insbesondere der architekturgeschichtlichen Aspekte, eine systematische und umfassende Zusammenstellung aller zu berücksichtigenden Fragestellungen einer Bestandsaufnahme erarbeitet.

Die Kriterienliste wurde Ende 1977 mit einem Begleitschreiben, das die Zielsetzungen des Vorprojektes erläuterte, an alle diejenigen wissenschaftlichen Institutionen verschickt, von denen bereits bekannt oder zu erwarten war, daß sie sich mit Fragen des mittelalterlichen Burgenbaus beschäftigen. Ziel dieser Umfrage war, einen ersten genauen Überblick über mögliche, dem Vorprojekt entsprechende Arbeitsschwerpunkte, vor allem über bereits vorhandene oder noch laufende Bestandsaufnahmen zu erhalten. Als Ergebnis zeigte sich, daß vor allem im archäologischen und landesgeschichtlichen Bereich starkes Interesse zu verzeichnen ist. Auffällig war das Desinteresse der überwiegenden Zahl der Denkmalämter an dem Vorprojekt, wobei — wie mündliche Äußerungen ergaben — hier in einigen Fällen zwischen angeschriebener Amtsleitung einerseits und den teilweise durchaus interessierten Bereichen Inventarisierung oder Archäologie andererseits zu trennen ist. Der Hauptgrund dieses Desinteresses liegt im derzeit starken Engagement der Denkmalpflege für die Listenerfassung und dem seit 1977 in Diskussion stehenden Großprojekt einer Kunsttopographie für die Bundesrepublik.

Die in dem Anschreiben angekündigte Besuchsreise konnte aus personellen Gründen nicht im vollen Umfang durchgeführt werden. Entsprechende persönliche Befragungen fanden lediglich in Niedersachsen statt (Denkmalpflege; Ministerium f. Wissenschaft und Kunst; Institut für geschichtliche Landesforschung Universität Göttingen; Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen). Für die Befragung wurde ein Schema entwickelt, um eine Vergleichbarkeit der Aussagen zu erreichen.

Überblick über den Stand publizierter Bestandsaufnahmen

Hier wurden die bereits publizierten Bestandsaufnahmen (Inventare der Kunst- und Baudenkmäler, historische Atlanten, Burgenlexika, etc.) nach Erfassungsumfang für die Bundesrepublik, inhaltlicher Zielsetzung und Dokumentationsform analysiert. Danach sind 7 % der Bundesrepublik durch eine vollständige Erfassung nach neuem Forschungsstand abgedeckt, 20 % mit dem Schwerpunkt Bau- und Kunstgeschichte, 15 % mit dem Schwerpunkt Frühmittelalter (Archäologie).

Exkurs: Bibliographie

Der bei der Bearbeitung des vorstehenden Punktes entstandene Überblick über die einschlägige Literatur wurde im Sinne der Bewilligungsbedingungen des Vorprojektes zu einer umfassenderen Bibliographie ergänzt. Dabei ergab sich sehr schnell die Erkenntnis, daß es sich hier nur um eine Bibliographie allgemeiner, das Thema übergreifend dar-

stellender Literatur handeln könnte. Im ganzen wurden bis zum Ende des Vorprojektes rund 2400 einschlägige Titel erfaßt und systematisch geordnet.

Größenordnung der zu erfassenden Anlagen

a) Problem der Abgrenzung

Der Begriff „Burg“ bedurfte zunächst einer genaueren inhaltlichen und zeitlichen Eingrenzung, um zu einer realistischen Einschätzung der in einem Hauptprojekt zu erfassenden Anlagen zu kommen. Vorgeschlagen wird eine sehr enge Definition im Sinne „befestigter Wohnsitz eines Adligen“, unter Einschluß von Palfzen und Reichsburgen, aber Nichtberücksichtigung z. B. von Wehkirchen, Landwehren und Warten. Vor- und frühgeschichtliche Wehranlagen sollten dabei mitaufgenommen werden. Die Erfassungsgrenze zur Neuzeit liegt sinnvollerweise um 1525 (Bauernkriege).

b) Problem der Terminologie

Es erwies sich, daß das Problem der Abgrenzung auch ein terminologisches Problem ist, da die Sache „Burg“ regional unter verschiedenen sprachlichen Begriffen auftreten kann („Mushaus“, „Ansitz“), umgekehrt der sprachliche Begriff „Burg“ auch Wehranlagen umfassen kann, die nicht unter die Definition im vorherigen Abschnitt fallen. Die Untersuchung des Problems ergab, daß zahlreiche Fragen der Terminologie erst im Zuge eines Hauptprojektes geklärt werden können.

c) Ermittlung der Größenordnung

Bezogen auf die engere Definition des Begriffs „Burg“ ergab sich für die Bundesrepublik Deutschland eine Gesamtzahl von 15 490 Anlagen (Hochrechnungswert). Sie erhöht sich bei Zugrundelegung der jeweils größten Dichtewerte (Einbeziehung vor- und frühgeschichtlicher Anlagen) auf 17 110 Anlagen (Hochrechnungswert).

Erfassungs- und Dokumentationsmodelle

Hier wurden zwei Modelle erarbeitet, die als Grundlage für eine systematische Erfassung und Dokumentation die Interessen der verschiedensten Disziplinen weitgehendst zu berücksichtigen vermag

a) „Lexikon“ als Darstellung des derzeitigen Forschungsstandes mit knappen Quellenhinweisen.

b) „Loseblattsammlung“ als stufenweise ergänzbare Erschließungs- und Darstellungsform sowohl für den Forschungsstand, wie für den Baubestand und für die jeweils relevanten Quellen.

Probedurchlauf

Beide Formen einer Erschließungs- und Dokumentationsmöglichkeit wurden anhand von 15 realistischen Beispielen, die die verschiedensten Problembereiche einer Erfassung abdecken, durchgespielt, um zugleich auch Grundlagenwerte für den Zeitaufwand einer Erfassung zu erhalten. Er beträgt im Durchschnitt 8 Stunden pro Anlage.

Anhand von 5 Beispielen wurde das Problem der Neuanfertigung von Bauaufnahmen untersucht (Relation des Zeit- und Kostenaufwands zwischen Handmessungs- und photogrammetrischen Verfahren). Dabei ergab sich, daß bezogen auf die Dimension eines Hauptprojektes Neuaufmessungen grundsätzlich nicht möglich sind.

Der Versuch einer Aufarbeitung der Archivbestände einiger Testobjekte zeigte sehr schnell, daß sie für die Erfassung von rund 15 500 Anlagen in der Bundesrepublik wegen des dazu notwendigen Zeit- und Mittelaufwandes von vorne herein als unrealistisch anzusehen ist.

Rückkoppelung des Probedurchlaufs mit den theoretischen Vorarbeiten

a) Zielkorrektur

Aus den Ergebnissen des Probedurchlaufes ergab sich die Erkenntnis einer unumgänglichen Zielkorrektur für das im

Vorprojekt zu untersuchende Projekt einer Gesamterfassung von Burgen in der Bundesrepublik.

Es konnte bei der Weiterbearbeitung des Vorprojekts nicht mehr darum gehen, methodische Grundlagen für eine vollständige Erfassung und Dokumentation des Baubestands und der historischen (schriftlichen, bildlichen und kartographischen) Quellen zu erarbeiten. Realistisch erschien dagegen eine möglichst genaue Erschließung und Dokumentation des derzeitigen Forschungsstandes als Grundlage für die wissenschaftliche Weiterbearbeitung sowohl von Einzelanlagen, wie für übergreifende Fragestellungen (z. B. bauliche oder historische Typologien, kunstgeographische Aspekte, etc.), nicht zuletzt für die Unterrichtung der Öffentlichkeit und als Arbeitsgrundlage für Erhaltungsmaßnahmen.

b) Symposion Reisenburg

Entsprechend der Zielsetzung des Vorprojekts sollten die Hauptergebnisse der vorstehenden Arbeitsschritte einem Kreis von Vertretern der an der Materie beteiligten Forschungsdisziplinen vorgestellt werden. Zu diesem Zweck wurde im Frühjahr 1978 ein Zwischenbericht erstellt und mit einem Hinweis auf die Möglichkeit der Teilnahme am Symposion an alle diejenigen Institutionen versandt, von denen in irgend einer Form eine Reaktion auf das erste Informationsschreiben vom Herbst 1977 vorlag. Darüberhinaus wurden einige Institutionen und Personen mit einer besonderen Einladung gezielt angesprochen. Aus dem entsprechenden Rücklauf ergab sich der Teilnehmerkreis des Symposions, das vom 17.—18. 6. 1978 mit 20 Personen auf der Reisenburg bei Günzburg a. d. Donau durchgeführt wurde. Zwei Wochen vor dem Symposion erhielten alle Teilnehmer eine Arbeitsmappe mit den Ergebnissen bzw. Vorschlägen zu den Punkten „Abgrenzung des Begriffs Mittelalterlicher Adelsitze“, „Dokumentationsmodelle“ und „Organisationsmodell“. Die Ergebnisse des Symposions wurden in einem Bericht an die Stiftung Volkswagenwerk zusammengestellt, der zugleich an die Teilnehmer des Symposions und einen weiteren Kreis von an dem Projekt Interessierten ging.

c) Dokumentationsmodelle

Auf dieser Grundlage wurden die beiden Erfassungs- und Dokumentationsmodelle „Lexikon“ und „Loseblattsammlung“ in eine endgültige Form gebracht und anhand der in den Probeläufen untersuchten Beispiele erläutert.

d) Zeit- und Kostenaufwand einer Erfassung

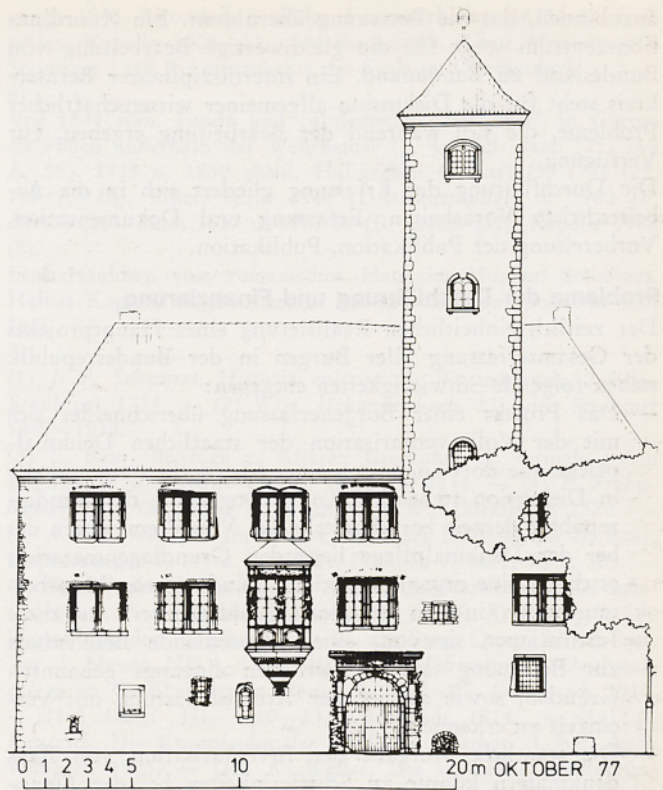
Eine Hochrechnung der Ergebnisse aus den Probeläufen ergab, unter Berücksichtigung der am Institut mit vergleichbaren Erfassungsprojekten gewonnenen Erfahrungen, die folgenden Werte für den Zeit- und Kostenaufwand einer Gesamterfassung der Burgen in der Bundesrepublik (auf der Grundlage des jeweiligen Forschungsstands):

Geht man von der arbeitsrechtlich (Angestelltenvertrag ohne Übernahmepflicht) definierten Anzahl von 5 Jahren aus, so werden 16 wissenschaftliche Mitarbeiter zur Durchführung der Erfassung und Umsetzung in die vorgeschlagenen Dokumentationsmodelle benötigt. Dies bedeutet an Personal- und Folgekosten (Reise- und Sachmittel, Verwaltungskosten) eine Summe von DM 8 791 600,— (ohne Publikation).

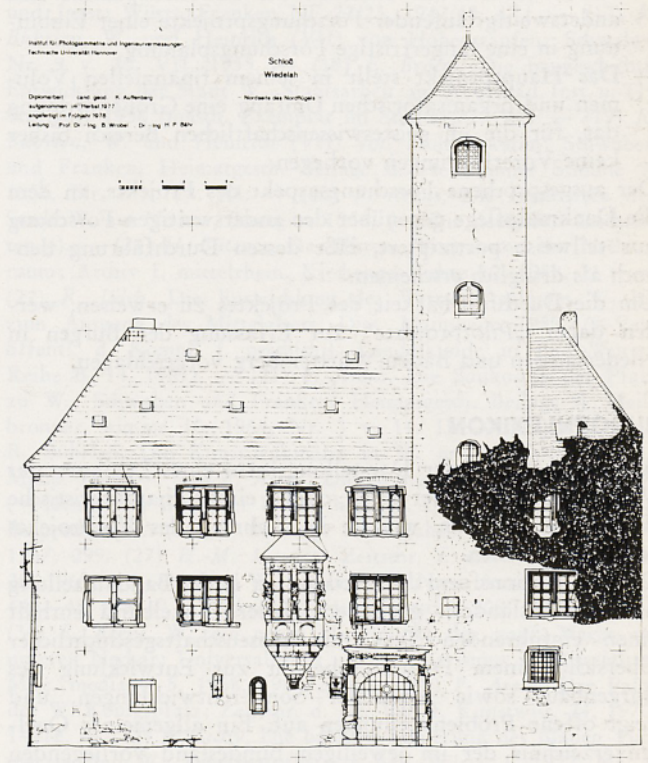
e) Reduzierungsmöglichkeit des Projekts

Das Reisenburg-Symposion ergab, daß die in den Erfassungs- und Dokumentationsmodellen enthaltene Beschreibungstiefe das Mindestmaß für ein Erfassungsprojekt darstellt.

Eine Reduzierung des grundsätzlich sehr großen Umfangs des geplanten Projekts ist nur durch eine exemplarische Bearbeitung größerer, zusammenhängender Flächeneinheiten (Bundesländer) im Sinne eines „Pilotprojekts“ möglich.



Ehemalige Wasserburg Wiedelah im Kreis Goslar. Die 1292 errichtete Kernburg und der Wirtschaftshof waren durch ein dreifaches Wassergaben-System geschützt und wurde um 1600 zum Renaissance-Schloß umgebaut. Handvermessene Bauaufnahme 1977 von H. Knocke, K. Schäfer, M. Ziermann.



Wasserburg Wiedelah, Ansicht des Nordflügels. Photogrammetrische Vermessung 1977/78 durch K. Auffenberg zum Vergleich beider Methoden.

Organisationsmodell und Durchführungsplan

Vorgeschlagen wird eine dezentrale Bearbeitung nach Bundesländern. Die Bearbeiter sind jeweils an ein wissenschaftliches Institut innerhalb des entsprechenden Bundeslandes

anzubinden, das die Betreuung übernimmt. Ein Koordinationszentrum sorgt für die gleichwertige Bearbeitung von Bundesland zu Bundesland. Ein interdisziplinärer Beraterkreis steht für die Diskussion allgemeiner wissenschaftlicher Probleme, die sich während der Bearbeitung ergeben, zur Verfügung.

Die Durchführung der Erfassung gliedert sich in die Arbeitsschritte Vorarbeiten, Erfassung und Dokumentation, Vorbereitung der Publikation, Publikation.

Probleme der Durchführung und Finanzierung

Der zeitlich einheitlichen Realisierung eines Hauptprojekts der Gesamterfassung aller Burgen in der Bundesrepublik stehen folgende Schwierigkeiten entgegen:

- Das Projekt einer Burgenerfassung überschneidet sich mit der Vollinventarisierung der staatlichen Denkmalpflege, die dort zugunsten einer Listenerfassung und der in Diskussion stehenden Kunsttopographie der Bundesrepublik derzeit zurückgestellt ist. Vor allem wegen des bei der Denkmalpflege liegenden Grundlagenmaterials erscheint eine organisatorische Anbindung von Mitarbeitergruppen in den einzelnen Bundesländern an diese Institutionen sinnvoll, eine entsprechende Bereitschaft zur Betreuung ist aber aus den eingangs genannten Gründen, sowie solcher der Arbeitsbelastung nur vereinzelt zu erkennen.
- Die staatliche Aufgabe der Inventarisierung von Bau- und Kunstdenkmalen könnte zu Schwierigkeiten bei der Finanzierung (auch von Teilabschnitten) durch Forschungsförderungen führen.
- Bei Universitätsinstituten (Bau- und Kunstgeschichte, Landesgeschichte, Vor- und Frühgeschichte) ist grundsätzlich ein entsprechendes Interesse vorhanden, dennoch bedarf es hier aus Gründen der Arbeitskapazität und andersweitig laufender Forschungsprojekte einer Einbindung in eine längerfristige Forschungsplanung.
- Das Hauptprojekt stellt in seinem finanziellen Volumen und organisatorischen Umfang eine Größenordnung dar, für die im geisteswissenschaftlichen Bereich bisher keine Vorerfahrungen vorliegen.

Der ausgesprochene Forschungsaspekt des Projekts, an dem die Denkmalpflege gegenüber der andersweitigen Forschung nur teilweise partizipiert, läßt dessen Durchführung dennoch als dringlich erscheinen.

Um die Durchführbarkeit des Projektes zu erweisen, werden daher „Pilotprojekte“ zur Erfassung der Burgen in Niedersachsen und Baden-Württemberg vorgeschlagen.

BURGENLEXIKON

Allgemein wurde der Darstellungsform eines Lexikons der Vorzug gegeben. Hier seien daher einige charakteristische Beispiele vorgestellt, wie sie im Rahmen des Vorprojekts erarbeitet wurden.

Die Publikationsform des Lexikons ist in der Bandaufteilung nach Bundesländern gegliedert. Jeder Einzelband enthält einen einführenden Text mit wissenschaftsgeschichtlicher Übersicht, einem Forschungsbericht zur Entwicklung des Burgenbaus sowie regionaler Sonderentwicklungen, und zeigt offene Problemstellungen auf. Ein allgemeines Quellenverzeichnis der im jeweiligen Bundesland vorliegenden gedruckten Quellenpublikationen und ein allgemeines Literaturverzeichnis unter Ausschluß der monographischen Literatur geben Auskunft über den Arbeitsstand in diesem Bereich.

Die Einordnung der Objekte im Lexikonteil des Einzelbandes erfolgt alphabetisch nach Orten, um das Problem der laufenden Veränderung von Kreiseinteilungen zu umgehen. Burgnamen werden unter dem zugehörigen Ort auf-

geführt und über ein Register nachgewiesen. Die inhaltliche Gliederung der Dokumentation einer Anlage geht aus dem nachfolgenden Schema hervor.

Ortsname

Burgname

wenn eigenständig; sonst „Burg“, „Schloß“; bei Flurnamen o. ä. entsprechender Hinweis „Flurname“ etc.

Topographische Karte

mit Lagekoordinaten der Anlage.

Bauliche oder lagemäßige Typenbezeichnung

wie z. B. „Ringwall“, „Wasserburg“, „Motte“. Erhaltungshinweis bei abgegangenen Anlagen („abgeg.“) oder nicht mehr ursprünglicher Lagesituation („ehem. Wasserburg“, wenn Gräben zugeschüttet).

Historische Typenbezeichnung

wie z. B. „Königspfalz“, „Dienstmannenburg“, „Domburg“; so weit Aussage möglich.

1)

Kurzbeschreibung der historischen Lagesituation

Geländesituation, wie z. B. „Spornlage“; historischer Siedlungs- und Straßenbezug.

2)

Baugeschichtliche Kurzbeschreibung

Versuch typologischer Knappheit. Kapelle mit Patrozinien: Jahr der Erstnennung, Quelle. Hinweise auf kunstgeschichtlich wichtige Elemente, wie Bauornamentik, Ausmalung; bautechnisch wichtige Elemente, wie Buckelquader, Zangenlöcher, Steinmetzzeichen.

3)

Erstnennung der Burg und deren Bauteile

wie z. B. „1268 castrum“, „1175 capella“, „1473 Roter Turm“, jeweils mit Quellenangabe.

4)

Historische Kurzbeschreibung

Erstnennung von Adelsnamen aus entsprechendem Burg- oder Ortsnamen, Besitzgeschichte, Hinweis auf Sagen (Literaturverweis).

5)

Restaurierungen im 19. und 20. Jahrhundert

6)

Archäologische Grabungen

Ausgräber, Fundpublikation oder Hinweis auf Aufbewahrungsort unpublizierter Grabungsberichte, Fundverbleib, Aufbewahrungsort von Spolien.

7)

Quellen und Literatur

ungedruckte und gedruckte Quellen, monographische Literatur in weitmöglichster Vollständigkeit (Reihenfolge nach Erscheinungsjahr).

Lageplan und/oder Grundriß

aus vorhandener Literatur oder andersweitigen Bestandsaufnahmen. Soweit keiner vorhanden, Ausschnitt aus Grundkarte 1:5000 oder Flurkarte.

Übersichtskarten zur entstehungsgeschichtlichen Schichtung, zeitlichen Schichtung von Namensnennungen, zum baulichen Erhaltungszustand und zur Formentypologie sowie ein Register der Orts- und Personennamen schließen jeden Band ab. Die hier vorgeschlagene Konzeption eines Lexikons stellt vom wissenschaftlichen Standpunkt aus die nicht zu unterschreitende Bearbeitungs- und Dokumentationsform dar. Eine noch weitergehende Kürzung würde Ergebnisse liefern, die keinen Fortschritt gegenüber bisherigen Arbeiten bedeuten, und wäre daher nicht mehr zu verantworten.

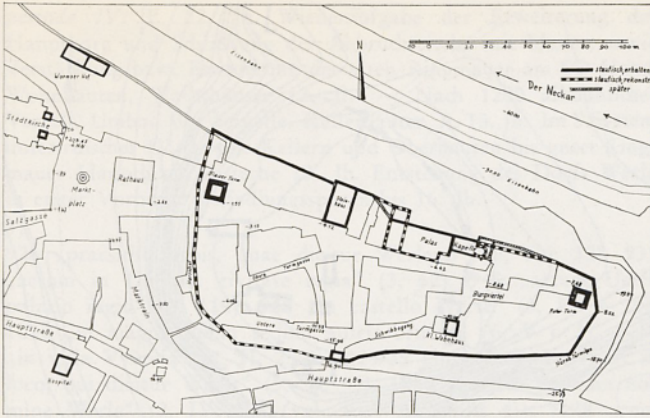
Bad Wimpfen

Königspfalz

3512/5455

1)

Spornlage am Neckarübergang z. T. schon römerzeitl. Altstraßen („Hohe Straße“, „Kaiserstraße“, (13) (16)). Zu Füßen östl. Siedlung Wimpfen im Tal (röm. Kastell; Stiftsk. St. Peter 965 erstmals genannt). Westl. an Pfalz anschließend (ehem. Halsgraben) die vielleicht gleichzeitig mit dieser entstandene Stadt Wimpfen am Berg.



Lageplan der Pfalzgebäude (25)

2) Vermutete karoling. Vorgängeranlage (18) bzw. verschwundene Burg östl. der Pfalz (4) (6) ohne Bestätigung. Hauptentstehungszeit der hochmittelalterl. Anlage ca. 1200/20 (25).

Langgestreckter polygonaler Mauerring aus Entstehungszeit in großen Teilen erhalten. Torturm („Schwibbogenturm“) während Bauzeit der Pfalz vielleicht aus Mauertor entstanden. Ursprünglicher Kamin. Obergeschoß spätgotisch. Westl. freistehend quadratischer Bergfried „Blauer Turm“. Östl. freistehend quadratischer Bergfried „Roter Turm“. Im hochgelegenen Eingangsgeschoß (Balkenreste Balken) Nischen, Kamin (Haube auf Säulchen) u. Mauerang zu Aborterker. Palas rechteckig mit einspringender Ecke. Nur N- u. W-Wand erhalten. Wohl immer nur zweigeschossig. Innere Aufteilung nur bedingt rekonstruierbar. Fensterarkaden mit reichgestalteten Doppelsäulchen. Östl. anschließend Kapelle (St. Nikolaus, 1293). Rechteckig mit ehem. hölzerner W- u. N-Empore. Doppelfenster mit Säulchen. Westl. an Palas romanisches Steinhaus mit Doppelfenstern u. Kaminresten; 1220/30. In gotischer Zeit u. im 16. Jh. verändert (Fensterreihe, Giebel, Kellereinbau, Geschoßteilung, Zimmereinbauten). Rankenmalerei 1. H. 14. Jh., Wildemännerdarstellung A. 16. Jh., Dachstuhl nicht vor A. 16. Jh. Romanisches Haus (Burgmannshaus?) mit ursprüngl. Kaminrest. 1525 u. später erweitert bzw. verändert. Brunnen unbekannter Zeitstellung im ehem. Gemminger Hof.

Buckelquader Roter Turm. — Keine Zangenlöcher, — Wenige romanische Steinmetzzeichen an Palas, Kapelle und Steinhaus. Eine eingehende historische und archäologische Untersuchung des Areals außerhalb der erhaltenen romanischen Bauteile fehlt.

3) In stauf. Zeit nur Ortsnennungen (meist „apud Wimpinam“). 1254 „castrum Wimphin“. (2, V. Nr. 1303). 1336 „burk zwischen den zweien stetten zu Wimpfen gelegen“ (4, 64). 1293 Nikolauskapelle bei dem Hof (aula) (4, 57). 1359 „Steinhaus zu Wimpfen bei dem Saale“ (4, 101). Roter Turm 1391 „der von Butingen Turm“ (4, 99). 1555 „Roter Turm“ (25, 104). Blauer Turm 1391 „hohe Turm“ (4, 99). „Schwibbogenturm“ seit A. 18. Jh. (25, 125); „Schmidbogenturm“ (5, 160); „Hohenstaufentor“ modern. 4)

Seit 965 Rechte des Bst. Worms in W. Königsaufenthalte: 1182 (Friedrich I), 1190, 1192 (Heinrich VI), 1218 (Friedrich II), 1222, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229 (?), 1232, 1234, 1235 (Heinrich VII), 1235 (Friedrich II), 1297 (Adolph v. Nassau), 1300/06 (Albrecht I), 1309 (Heinrich v. Luxemburg), 1315/46 (Ludwig d. Bayer), 1320 (Friedrich d. Schöne). — Seit 1254 fassen die Herren v. Weinsberg Fuß in W. (I, II, Nr. 140). 1333 übergibt Ludwig d. Bayer die Rechte an Kapelle an Kl. Sinsheim (4, 62) (5, 160). 1336 verkaufen Herren v. Weinsberg Burg an Stadt (4, 64). 1347 vermachte Ludwig d. Bayer alle Zinsen und Gülten des Reichs von den Häusern im Burggraben und anderswo in der Veste an Stadt (4, 67). 1359 vermachte Wormser Domherr Gottfried v. Nydegg Steinhaus an Kl. Schöntal (4, 78). 1391 Roter Turm im Besitz der Herren v. Butingen (Ortsadel Langenbeutingen?) (25, 103).

5) Wehrmauer östl. Steinhaus und rings um Roten Turm 1959/60 instandgesetzt u. teilweise ergänzt. Blauer Turm 1851—52 oberer Aufbau; 1971 bauliche Sicherung. Roter Turm 1842 unterer Ein-

gang; 1944 Betondecken. Palas Fensterarkaden 1833—34 freigelegt. Kapelle 1908—11 wiederhergestellt (Chor Neuentwurf). Steinhaus 1949 Rekonstruktion des Saals im Obergeschoß.

6) Vor 1844 röm. Funde und „altdeutsche Altertümer“ in Garten zu Füßen außerhalb der Wehrmauer (3, 4); vgl. dazu (25, 119 A. 59). 1839 u. 1959 ehem. Halsgraben (Schutt) (5, 175) (25, 133 A. 16). Roter Turm 1944 (Luftschutzkeller) u. 1960 (F. Arens) (25). Palas 1957 u. 1967/69 (F. Arens) (31). Kapelle 1908 (8).

Fenster säulchen vom romanischen Haus im Museum Steinhaus. Halbes Kapitell eingemauert in Brücke vor Schwibbogentor (25, 136).

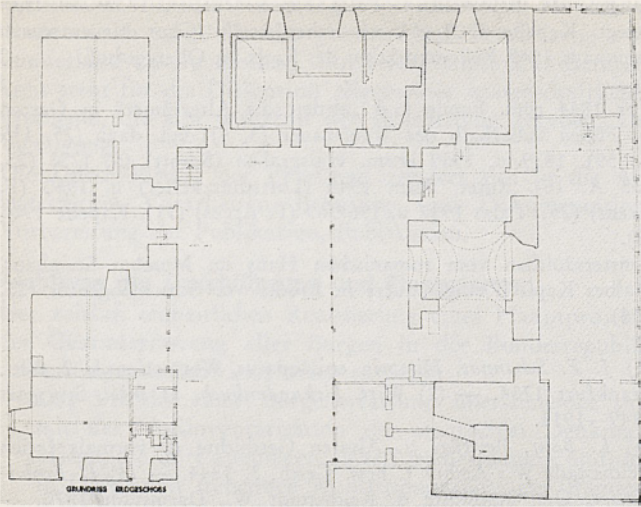
7) (1) J. F. Schannat, *Historia episcopatus Wormatiensis*, 2 Bde., Frankfurt 1734. — (2) *Wirt. Urkundenbuch*, 11 Bde., Stuttgart 1849—1913.

(3) L. Baur, *Beiträge z. Älteren Geschichte d. vormaligen freien Reichsstadt W.*: *Archiv f. hess. Gesch.* 3, 1844. — (4) L. Frohnhäuser, *Die Geschichte d. Reichsstadt W., Darmstadt 1870.* — (5) A. v. Lorent, *W. am Neckar*, Stuttgart 1870. — (6) H. Baur, *Besprechungen v. (4) u. (5)*: *Wirt. Franken* 9, 1871, 96 u. 305. — (7) *Kunstdenkmäler in Hessen, A. Provinz Starkenburg*, G. Schäfer, Ehem. Kreis W., Darmstadt 1898. — (8) R. Kautzsch, *Die Herstellung der Pfalzkapelle in W. am Berg*: *Quartalbl. d. hist. Ver. f. Hessen NF* 4, 1906—10. — (9) *Jahresber. d. Denkmalpflege im Großherzogtum Hessen I*, 1902—07, Darmstadt 1910. — (10) *Desgl.* III, 1910—13, Darmstadt 1914. — (11) R. Kautzsch, *Die Kunstdenkmäler in W. am Neckar*, 4. ber. Aufl. Wimpfen 1925. — (12) K. Weller, *Die staufische Städtegründung in Schwaben? Württ.* *Vjhefte f. Landesgesch.* NF 36, 1930, 145 f. — (13) K. Weller, *Die Hauptverkehrsstraße zwischen dem westl. u. südöstl. Europa in ihrer geschichtl. Bedeutung: Württ. Vergangenheit*, Stuttgart 1932, 89 f. — (14) G. Schlag, *Die deutschen Kaiserpfalzen*, Frankfurt 1940, (= *Großdeutsche Schriften* 2). — (15) J. Vassilière, *Neues von alten Bauten in W.*, Stuttgart 1947. — (16) E. Kost, *Die hohe Straße zwischen Kocher und Jagst: Württ. Franken NF* 22/23, 1947/48, 47 f. — (17) R. Bühlren, W. und Heinrich (VII) von Hohenstaufen: *Schwaben Nr. 9 v. 30.* VII. 1955. — (18) E. Brötel, *Die baugesichtl. Entwicklung der Stadt W., Staatsarbeit am Berufspäd. Inst. u. TH Stuttgart 1956* (masch. Exemplar im Stadtarchiv W.). — (19) R. Bühlren, W. und Heinrich (VII) von Hohenstaufen: *Schwaben und Franken, Heimatgesch. Beilage d. Heilbronner Stimme* 3, 1956, Nr. 1 v. 24. XI. — (20) F. Arens, *Die Inschriften der Stadt W. am Neckar*, Stuttgart 1958, (= *Die deutschen Inschriften* 4). — (21) H. Büttner, *Das Bistum Worms und der Neckarraum: Archiv f. mittelh. Kirchengeschichte* 10, 1958, 21 f. — (22) R. Jülch, *Die Entwicklung des Wirtschaftsplatzes W. bis zum Ausgang des Mittelalters*, Diss. Mannheim 1959, (= *Veröffentl. d. Komm. f. geschichtl. Landeskunde in Bad.-Württ.*, Reihe B, 14, 1961). — (23) F. Arens, *Die Baukosten der Pfalz zu W.: Schwaben und Franken, Heimatgesch. Beilage d. Heilbronner Stimme* 10, 1964, Nr. 3 v. 14. II. — (24) F. Arens, R. Bühlren, *Die Kunstdenkmäler in W. am Neckar*, 3. Aufl., Mainz 1964. — (25) F. Arens, *Die Königspfalz W.*, Berlin 1967, (= *Denkmäler deutscher Kunst*, hrsg. v. Dt. Ver. f. Kunstwiss.). *Besprechungen*: (26) G. Binding, *Hess. Jahrb. f. Landesgesch.* 17, 1967, 299. (27) H.-M. Maurer, *Zeitschr. f. württ. Landesgesch.* 28, 1969, 172—79. (28) W. Einsingbach, *Nass. Annalen* 79, 1968, 443—45. (29) P. E. Schramm, *Hist. Zeitschr.* 208, 1969, 661. — (30) F. Arens, W., ein neuer Mittelpunkt der stauf. Macht am unteren Neckar: *Universalismus u. Partikularismus im Mittelalter, Misc. mediaev.* 5, 1968, 198—215. — (31) F. Arens, *Der Palas der W. Königspfalz: Zeitschr. d. Dt. Ver. f. Kunstwiss.* 24, 1970, 1—12. — (32) B. Cichy, *Die bauliche Sanierung des Blauen Turmes in Bad W.: Denkmalpflege in Bad.-Württ.* 1, 1972, Nr. 2, 34—37.

Marienburg (Lkr. Hildesheim)

ehem. Wasserburg
Bischofsburg

1) Auf dem Gebiet des bei Burgbau aufgegebenen Dorfs Tossam am Übergang einer alten Heerstraße über Innerste.



Marienburg, Grundriß des Erdgeschosses

2)
1346—49: Regelmäßig rechteckige Ringmauer mit randständiger Bebauung. Turmartiges, viergeschossiges Steinhaus („Hohes Haus“ mit ehem. Kapelle [?] [vermutl. Maria] im 2. OG [Altarnische], Kaminresten [2. u. 4. OG], z. T. Maßwerkfenstern u. Aborterker). Bergfried. Neben diesem „Brauhaus“. OG wohl ehem. für Wohnzwecke. Vorburg (ohne urspr. Baureste). Um 1450 östl. Querflügel. 16. Jh.: Anbau einer Kapelle an Steinhaus u. Ausbau der Vorburg. 1625/26 u. 1632 Zerstörungen. 1663 Fachwerkaufbau Brauhaus u. W-Flügel. 18. Jh. Bauten in Vorburg.

3)
1346 „castrum Mariae“ (2). 1559 „Hohes Haus“, „Brauhaus“, „Bierkeller“. „Küche“, „Melkhaus“, „Hauw-Stube“, „Molkenhaus“, „Stammhaus“, „Wagenstall“, „Mühle“ (1).

4)
1305 Eigentumsrechte Kl. Marienrode. 1346 Neubau durch Bf. Heinrich III v. Hildesheim als Zwingburg gegen Stadt. Ab 1346 zahlreiche Belehnungen u. Verpfändungen meist an Personen der stiftischen Ritterschaft (1349 Heinrich v. Volkmersheim, 1382 Curd v. Steinberg, 1396 Dettmar v. Lutter, 1410 Herren v. Rheden, 1429 Konrad v. Alten, Burchard v. Steinberg, Hermann v. Oldershausen d. Ä., Otto v. Kerstlingerode, Wubrand Bock, 1481 Hans v. Steinberg, 1488 Herren v. Veltheim). Nach Hildesheimer Stiftsfehde verbleibt M. 1523 dem Bf. 1806 Staatsdomäne.

5)
Vor 1829 Abbruch Burgtor. 1949 f. Umbauten im Innern. 1806 f., 1906, 1924 u. 1960—62 Erweiterung bzw. Ausbau des Oekonomiehofs. Nach Weltkrieg II Zuschüttung der Wassergräben im O, W u. S.

6)
Bei Bauarbeiten um 1965 ältere Baureste Vorburg freigelegt (ohne wissenschaftliche Beobachtung).

7)
(1) *HStAHann.*, Inventar 1559 Bf. Burchard. (2) *MG SS VII*, Nr. 840 (Chron. episc. Hild.). (3) *H. W. Mithoff*, Kunstdenkmale, 1875, 3, 200. — (4) *A. Bertram*, Geschichte des Bst. Hildesheim, 1—3, 1898—1925. — (5) *Kunstdenkmäler Prov. Hann.* II, 3, Kr. M., Hannover 1910. — (6) *H. Blume*, Die M.: Weserbergland, Niedersachsen, 9, 1935, Nr. 6. — (7) *H. Blume*, Beiträge zur Gesch. des Altkreises M., Hildesheim 1958, 19—22. — (8) *H.-W. Krumwiede*, Die mittelalterl. Kirchen- u. Altarpatroszinien Nds., 1960, 125. — (9) *H. Bink*, Eines Bischofs Zwingburg: Feierabend an der Weser, 1968, Nr. 28. — (10) *W. Achilles*, Hildesheimische Burgen: Aus der Heimat 1970, 6. — (11) *W. Achilles*, Burgen im Landkreis Hildesheim-M.: Hildesheimer Heimatkalender 202, 1971, 68—75. — (12) *G. Wangerin*, Die Wasserburg „Castrum Mariae“ im ehem. Bistum Hildesheim: Burgen und Schlösser 18, 1977, 73—85.

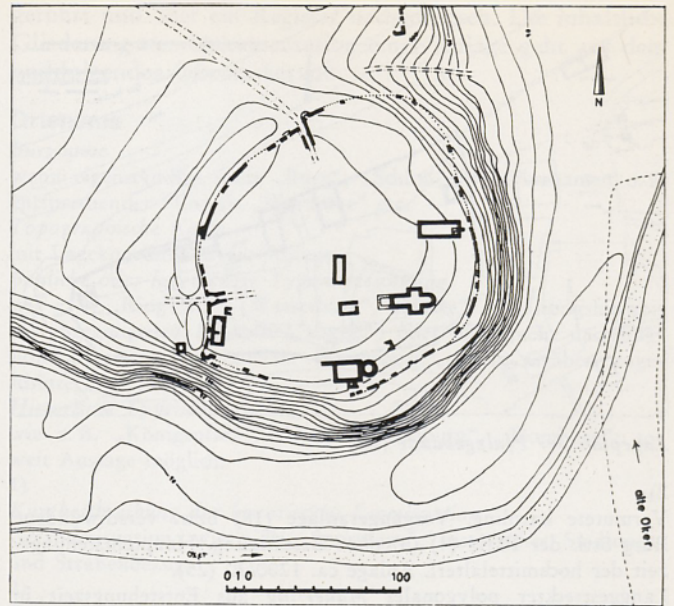
Schluden

Werla

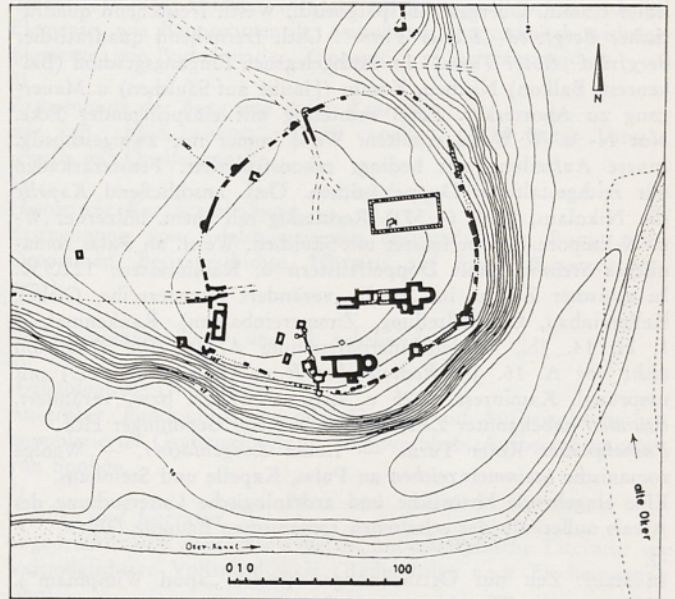
Ringwall mit zwei Vorburgen
abgeg. Königspfalz

1)

Auf tafelförmigem Bergsporn ca. 17 m über Okerniederung. Beim



Werla, Hauptburg im 10. Jh. (78)



Werla, Hauptburg im 12. Jh. (86)

2 km entfernten Werlaburgdorf (ehem. Burgdorf) erreicht Hellweg Oker (Übergang bei Ohrum) (10) (59) (68).

2)
Siedlungsspuren o. Einzelfunde aus mittlerer Steinzeit, Jüngerer Steinzeit (Bernburger-, Schönfelder-, Schnurkeramiker- u. Glockenbecherkultur), Aunjetitzer Kultur, Alterer Eisenzeit u. röm. Kaiserzeit. Belege bis Frühmittelalter nicht eindeutig gesichert. *Hauptperiode I:* Im 8., spätestens 9. Jh. durch Wall geschützter Hof. Holzbauten auf Steinfundament. *Hauptperiode II:* A. 10. Jh. (Datierung aufgrund Keramik noch nicht genau gesichert (71, 235/36)) Hauptburg mit Ringmauer u. Spitzgraben; zwei Halbrundtürme. Zwei Mauertore mit Torzwinger und Kammer. Ein-schiffige Kapelle mit Querhaus und Rundapsis (Patroszinium?). Zweiräumiger Palas I (Hypokaustum) u. anschließender Rundbau frei vor Mauer stehend. Weitere freistehende Steinbauten (Wohn- u. Wachtbauten). Pfostenbauten. In der Folge weitere Halbrundtürme auf W-Seite. Innere Vorburg, ummauert mit Spitzgraben u. zwei Toren. Holzhäuser. Äußere Vorburg, Wall mit Sohlgraben und einem Tor. *Hauptperiode III:* A. 12. Jh. teilweiser Abbruch der Ringmauer Hauptburg im W und Einbeziehung von Teilen der inneren Vorburg. Verstärkung des NW-Tors der inneren Vorburg, Schutz der W-Flanke durch Sperrmauer und Halbrundturm. In Hauptburg Neubau Palas II ohne erkennbare Raumteilung. Aufgrund Mauerstärke wohl zweigeschossig. *Haupt-*

periode IV: E. 12. Jh. Wiederaufgabe der Erweiterung der Hauptburg und Schließung der Abbruchstrecke mit Mauer, sowie Verstärkung bzw. Erneuerung der alten Ringmauer am SO-Hang. Wohnbauten, Wachthäuser 12. Jh. — Nach 1200 allmählicher Verfall. Umbau der Kapelle. Kellerbauten A. 13. Jh. Im S System unterirdischer Gänge mit Kellern und Oberbauten bis unter Ringmauer Hauptburg. Zisterne 13. Jh. Entstehung des Dorfs Werla in erster Vorburg? Besiedlungsspuren bis 16. Jh.

3)
926 „praesidio urbis, quae dicitur Werlaon“ (9, I c 32). 931 „actum in Uerlaha civitate regia“ (3, 62). 940 „actum Uerla palatio regio“ (4, 114). 968 „in castello Werle“ (8, III c 70). 1002 „in magna domu sedilia auleis ornata“ (6, V c 3). 1010 „in villa Vverela“ (2, II, 259). 1024/39 „in palatio imperiali in loco, qui dicitur Werla“ (5, 23, 94). 1086 „curtem nostram nomine Werle“ (2, IV, 378 (vgl. auch Abschnitt 4)). 1178 „cum capellis in . . . et Werle“ (7, 1, 384). 1180 „in curia apud Werle“ (5, 16, 263). 1288 „apud capellam eandem seu coemeterium“ (7, 3, 816). 1505 Dorfpfaffen „Werle ambo“ (18, 26). 18. Jh. „rudera“ (431).

4)
Königsaufenthalte: 926, 931, 932 (?) (Heinrich I), 936, 937, 939, 940, 947, 956, 968 (Otto I), 973, 974, 975 (Otto II), 993 (Otto III), 1005, 1010, 1013 (Heinrich II), 1024/39 (Konrad II), 1180 (Friedrich I). In sächsischer Zeit mehrere Landtage überliefert. 1086 übereignet Heinrich IV „curtem nostram nomine Werla“ Hochstift Hildesheim (Lage der curtis nicht im Pfalzbereich, sondern in Schladen?). 1178 Besitzbestätigung über Kapelle in „villa“ W. an Kl. Heiningen. Um 1230 im Sachsenspiegel W. noch als Pfalz genannt. Im Zusammenhang mit Verlust der Pfalzfunktion gewinnen aufgrund älterer Ortsbeziehungen Herren v. Burgdorf wichtige Rechte, Belehnung damit durch Kg. Karl IV 1357. Aus Hildesheimer Besitz Rechte an Grafen v. Schladen u. Kl. Dorstadt. Existenz von Herren v. Werla mit guten Gründen bezweifelt. Münzfunde 15. Jh. 1505 zwei Kirchen in W. genannt. Im 16. Jh. Aufgabe der Siedlung.

5)
1875 Gedenkstein „Kaiserpfalz Werla“.

6)
1875 (E. F. A. Schultze) (86, 19). 1926 (U. Hölscher) (86, 20). 1934 (K. Becker) (17) (19). 1935 (H. Steckeweh) (26) (27). 1937—39 u. 1957—58 (H. Schrolller) (30) (34) (37) (38) (39) (40) (41) (47) (48) (58). 1959—60 u. 1962—64 (G. Stelzer u. C.-H. Seebach) (67) (69) (80) (83). Fundmaterial Landesmuseum Hannover. Granitschale aus Vorburg im Park Gut Breustedt. Marmorsäulchen Museum Braunschweig.

7)
(1) Annal. Saxo. — (2) MG DH. — (3) MG DHI. — (4) MG DOI. — (5) MG SS. — (6) Thietmar. Chron. — (7) UB Hochst. Hildesheim. — (8) Widukind von Corvey.

(9) H. A. Lüntzel, Geschichte d. Diözese u. Stadt Hildesheim 1, 1858.

(10) R. Wieries, Die alte Heerstraße von Goslar nach Halberstadt. Br. M. 9, 1903, 133—138. — (11) H. Voges, Der Oker Übergang bei Ohrum, Br. M. 27, 1921, 13—21; 57—59. — (12) W. Lüders, Die Sudburg und ihr Verhältnis zur Werla, Br. M. 29, 1923, 1—9. — (13) K. Siegburg, Die Pfalz Werla und der Bergbau, Br. M. 9, 1923. — (14) F. Kaufmann, Die Kaiserpfalz Werla und ihr Königsgut, Schladen 1929. — (15) C. Schuchhardt, Die frühgeschichtlichen Befestigungen in Niedersachsen, Bad Salzungen 1929. — (16) K. Siegburg, Pfalz Werla und der Bergbau im Rammelsberge. Br. M. 35, 1929, 24—28. — (17) K. Becker, Die Ausgrabung der Pfalz Werla, G. N. N. F. 1, 2, 1935, 25—29. — (18) C. Borchers, Werla-Regesten, Z. d. H. V. 68, 1935, 15—27. — (19) K. Brandt, Die Ausgrabung der Pfalz Werla durch Regierungsbaurat Dr. K. Becker, G. N. N. F. 1, 2, 1935, 17—25. — (20) K. Brandt, Altsächsische Landtage, Z. d. H. V. 68, 1935, 44—49. — (21) P. Grimm, Zur Bedeutung der Oker in der Vorgeschichte, Z. d. H. V. 68, 1935, 28—37. — (22) W. Grosse, Werla und die Geschichte der Nordharzlandschaft, Z. d. H. V. 68, 1935, 1—14. — (23) F. Kaufmann, Die Kirche zu Schladen und ihre Beziehung zur Pfalz Werla, Z. d. H. V. 68, 1935, 76—80. — (24) C. Redlich, Die Knochennadel von Werla, K. 3, 1935. — (25) E. Schröder, Der Name Werla, Z. d. H. V. 68, 1935, 37—43. — (26) H. Schrolller u. C. Redlich, Ein steinzeitliches Hocker-

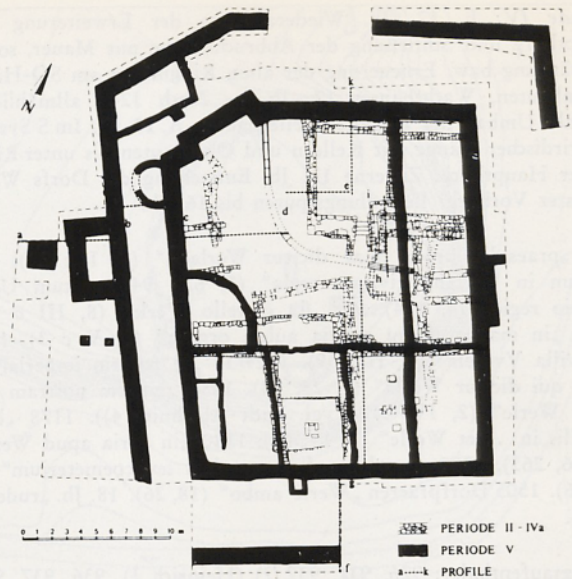
grab von der Werlaburg, K. 3, 1935, 57—65. — (27) H. Steckeweh, Werla, Pfalz und Heerburg Heinrichs I. Ausgrabung 1936, F. u. F. 13, 1937, 339—341. — (28) W. Grosse, Bericht über die Werla-Grabung, Z. d. H. V. 70, 1937, 115—129. — (29) Die *Kunstdenkmäler* der Prov. Hannover. Landkr. Goslar. 2, 7, 1937, 259—260. — (30) M. V. Rudolph, Pfalz Werla. Die baugeschichtlichen Ergebnisse der Ausgrabung 1937, K. 6, 1938. — (31) G. Frebold, Untergrund und Landschaftsform der Werla-Umgebung, K. 6, 1938, 33—38. — (32) G. Frebold, Baugestein und Gesteinsbearbeitung der Werlabauten, K. 6, 1938, 61—64. — (33) *Luftbild und Vorgeschichte*, Luftbild und Luftbildmessung, 16, 1938, 79—81. — (34) M. v. Rudolph, Pfalz Werla. Die baugeschichtlichen Ergebnisse der Ausgrabung 1938, K. 7, 1939, 79—94. — (35) H. J. Rieckenberg, Wann fanden die Landtage zu Werla statt?, K. 6, 1938, 65—68. — (36) H. Schrolller, Die Ausgrabung der sächsischen Königspfalz Werla, Germanen-Erbe, 3, 1938, 306—314. — (37) H. Schrolller, Die Untersuchung der sächsischen Königspfalz Werla bei Goslar, K. 6, 1938, 39—60. — (38) H. Schrolller, Werla, Pfalz und Heerburg Heinrichs I., Deutsche Kunst- und Denkmalpflege 1938, 16—19. — (39) H. Schrolller, Bericht über die Untersuchung der Königspfalz Werla im Jahre 1937. G. N. N. F. 2, 6, 1938, 85—120. — (40) H. Schrolller, Bericht über die Untersuchung der Königspfalz Werla im Jahre 1938, G. N. N. F. 2, 9, 1939, 233—256. — (41) H. Schrolller, Die Untersuchung der sächsischen Königspfalz Werla bei Goslar, K. 7, 1939, 53—78. — (42) W. Grosse, Das Schicksal des Werlaer Reichsgutes, Z. d. H. V. 73, 1940, 16—31. — (43) K. Fröblich, Zur Geschichte des Königsguts im nördlichen Harzgebiet, F. u. F. 16, 1940, 354 ff. — (44) H. J. Rieckenberg, Königsstraßen und Königsgut, A. f. U. F. 17, 1940, 77—80. — (45) H. Schrolller, Bericht über die Untersuchung der Königspfalz Werla im Jahre 1939, G. N. N. F. 3, 2, 1940/41, 65—87. — (46) K. Brandt, Werla, Königspfalz, Volksburgen und Städte, D. A. 4, 1941, 53—76. — (47) C. H. Seebach, Freilegung einer frühmittelalterlichen Heißluftheizung auf der sächsischen Königspfalz Werla, Mannus 43, 1941, 256—273. — (48) C.-H. Seebach, Die Königspfalz Werla, Der Burgwart, 1942, 15—20. — (49) H. J. Rieckenberg, Werla, Palatium, Curtis, Villa, Patrozinium, G. N. N. F., 1943, 299—307. — (50) A. Reinecke, Die Geschichte Schladens, Hornburg 1955. — (51) G. Stelzer, Kaiserpfalz W., Mittelalterl. Baudenkm. im Braunsch. Land 15, Salve Hospes 5, 1955, 48—49. — (52) W. Geilmann, Glasscherben aus der Kaiserpfalz Werla bei Schladen, K. N. F. 7, 1956 41 ff. — (53) W. Geilmann, Der Mörtel der Kaiserpfalz Werla, K. N. F. 7, 1956, 97—113. — (54) F. Behn, Werla, die Königspfalz Heinrichs I. Urban-Bücher, 23, 1957, 125—130. — (55) O. Thielemann, Die W. wird wieder lebendig. Neue Probleme um die W. Grabung. Goslarische Woche 8, 1957, 192—193. — (56) F. H. André, Werlaburgdorf, eine Dorfuntersuchung auf historisch-geographischer Grundlage, 1958. — (57) H. J. Rieckenberg, Magdeburg-Werla, D. A. 15, 1, 1959, 228—236. — (58) C.-H. Seebach, Die Ausgrabung der sächsischen Pfalz Werla. Neue Ausgrabungen im Nahen Osten. Tagungsber. der Koldewey-Ges. 1959, 52—54. (58a) H. W. Krumwiede, Die mittelalterl. Kirchen- u. Altarpatrozinien Nds., 1960, 137. — (59) H. J. Rieckenberg, Über die Königsstraße Werla-Magdeburg, Br. J. 41, 1960, 120—123. — (60) W. Müller, Aerofotografische Arbeitsunterlagen in der Burgen- u. Pfalzenforschung. Wiss. Zeitschr. d. Hochschule f. Architektur u. Bauwesen Weimar, 8/3, 1961, 265—266; 270. — (61) G. Stelzer, Grabungen auf der otton. Pfalz W. bei Schladen, Kr. Goslar. Nachr. Nds. Urgesch. 30, 1961, 106—107. — (62) G. Stelzer, Pfalz W. bei Werlaburgdorf, Schladen, Kr. Goslar. Nachr. Nds. Urgesch. 31, 1962, 180. — (63) G. Stelzer, Aus der Werla-Schatztruhe, Unsere Hütte, 12, 1962, 288—289. — (64) W. Berges, Zur Geschichte des Werla-Goslarer Reichsbezirkes vom neunten bis zum elften Jahrhundert, D. K. 1, 1963, 113—157. — (65) H. Schrolller, Die Untersuchungen in den Jahren 1957 und 1958, N. A. u. F. 1, 1963, 219—238. Bearbeitet durch G. Stelzer. — (66) C.-H. Seebach, Zur Überprüfung der bisherigen Grabungsbefunde, N. A. u. F. 1, 1963 214—218. — (67) C.-H. Seebach, Die Baubefunde der Grabungen 1959/60, N. A. u. F. 1, 1963, 252—256. — (68) F. Freitag, W. Lampe, Auf den Spuren des alten Königsweges Brüggendahlum—W., eine gelände- u. überlieferungskundl. Unters.; Alt-Hildesheim 34, 1963, 1—7. — (69) G. Stelzer, Die Untersuchung in den Jahren 1959 und 1960, N. A. u. F. 1, 1963, 238—252. —

(70) G. Stein, „Das zurückgezogene Tor“. Tagungsber. der Koldewey-Ges. 1963, 137—145. — (71) C.-H. Seebach, Die Königspfalz Werla, Burgen und Schlösser, Zeitschr. f. Burgenkde. 5, 39—40. — (72) G. Stelzer, Die Ausgrabungen auf der Pfalz W. im Jahre 1963. Nachr. Nds. Urgsch. 33, 1964, 125—127. — (73) A. Tode, Pfalz W. bei Werlaburgsdorf u. Schladen, Kr. Goslar. Nachr. Nds. Urgsch. 33, 1964, 125—127. — (74) R. v. Uslar, Studien zu frühgeschichtlichen Befestigungen zwischen Nordsee u. Alpen. Bonner Jahrb., Beih. 11, 1964, 68—74. — (75) W. Flebsig, Der Wortstamm „wer“ in ostfälischen Orts-, Flur- und Gewässernamen. Ein namenkundlicher Beitrag zum Streit um die Werla, D.K. 2, 1965, 167—173. — (76) A. Gauert, Zur Struktur und Topographie der Königspfalzen, D.K. 2, 1965, 1—60. — (77) H. Jankehn, „Heinrichsburgen“ und Königspfalzen, D.K. 2, 1965, 61—69. — (78) S. Krüger, Einige Bemerkungen zur Werla-Forschung, D.K. 2, 1965, 210—264. — (79) H.-J. Rieckenberg, Zur Geschichte der Pfalz Werla nach der schriftlichen Überlieferung, D.K. 2, 1965, 174—209. — (80) C. H. Seebach, Die Baubefunde der Grabungen 1962 bis 1964, N. A. u. F. 2, 1965, 310—325. — (81) C.-H. Seebach, Die Ausgrabungen der Königspfalz W. (bis 1963). Bericht auf d. Tagung d. Koldewey-Ges. in Hildesheim 1965. — (82) C.-H. Seebach, Die W.-Grabung 1964. Nachr. Nds. Urgesch. 34, 1965, 125—126. — (83) G. Stelzer, Die Ausgrabungen in den Jahren 1962 bis 1964, N. A. u. F. 2, 1965, 298—309. — (84) Gerhard Taddey, „Das Kloster Heinigen von der Gründung bis zur Aufhebung“, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 14 — Studien zur Germania Sacra 4, Göttingen 1966. — (85) P. Grimm, Der Beitrag der Archäologie für die Erforschung des Mittelalters. Probleme des frühen Mittelalters. Berlin 1966. — (86) C.-H. Seebach, Die Königspfalz Werla, Die baugeschichtl. Untersuchungen. Mit einem Beitrag v. H. J. Rieckenberg; Götting. Schr. z. Vor- u. Frühgesch. 8, Neumünster 1967. — (87) G. Stelzer, Die sächs. Königspfalz W. Die Landkreise in Nds. 24, Landkr. Goslar, Bremen-Horn 1970, 127—131. — (88) H. Kleinau, Die von Werle im Raum Braunschweig, Nordharz, Halberstadt. Quellen u. Forschungen z. braunschw. Gesch. 19, Braunschw. 1971. — (89) C.-H. Seebach, Der Stand der Werla-Forschung: Chât. Gaill. V, Caen 1972, 165—173. Ältere Literatur unter (14), (78) u. (79).

Eschelbronn

abgeg. Wasserburg
Niederadelssitz

- 1) Am SO-Rand des alten Dorfkerns im Grenzbereich von Talau u. flach ansteigendem Hang.
- 2) Mehrperiodige Vorgängersiedlung (Pfostenbauten aufgrund Jahrringchronologie u. Keramik 1225 ± 10).
Periode I: Kaum überhöhte Motte mit Holzturm auf Steinsockel. Aufgrund Jahrringchronologie 1267 ± 10. Periode II: Nach Brand frei innerhalb einer Ringmauer drei Neubauten (Wohnturm, Speicher, Wirtschaftsbauteil?), evt. Holzbauten auf Steinsockel. Aufgrund Fundmaterial 1300/10—1350. Periode III: Rechteckige Ringmauer mit Tor u. zwei randständigen Wohn/Wirtschaftsbauten. Baubeginn aufgrund Fundmaterial um 1350 o. danach. Periode IIIa: Erweiterung des kleineren Gebäudes. Zweite Ringmauer. Periode IV: M. 16. Jh. Um- bzw. Neubau der vorhandenen Gebäude. Periode V: Wiederaufbau nach Schäden im 30j. Krieg. Abbruch 2. H. 18. Jh. (Barockschloß; 1971 abgeg.).
- 3) 1251 Heinrich v. Eschelbrunnen (3, Nr. 1181). Um 1336 „castrum seu habitationem suam in Eschelbrunnen (5, Sp. 542).
- 4) 1336 Burg u. Dorf im Besitz v. Friedrich v. Hettingen als Speyrer Lehen (1, Nr. 63, 9v). 1418 Verkauf an Raban Göler v. Ravensburg (5, Sp. 542). 1418 Verkauf an Albrecht v. Venningen (5, Sp. 542). 1485 Verkauf an Ludwig v. Bayern, Herrn zu Scharfen-eck (2, Nr. 67/370, 203v). 1521 Verkauf an Joachim v. Seckendorf (2, Nr. 67/372, 95v) (4, Nr. 5691).
- 5) —
- 6) 1971—75 (D. Lutz): (7) (8) (9).
Fundmaterial im Landesdenkmalamt Bad.-Württ., Außenst. Karlsruhe.



Eschelbronn, Periode V (9)

7)

- (1) Staatsarchiv Speyer, Kopialbücher. — (2) Generallandesarchiv Karlsruhe, Lehensbücher. (3) Wirt. Urkundenbuch 4. — (4) M. Krebs, Die Protok. d. Speyrer Domkapitels, 2 Bde., (= Veröff. d. Komm. f. gesch. Landeskunde in Bad.-Württ., Reihe A, Quellen 17, 1968 u. 21, 1969). (5) A. Krieger, Topogr. Wörterbuch d. Großherzt. Baden, 2. Aufl. 1904, Bd. 1. — (6) P. Fuetterer, E., Deine Heimat, 1957. — (7) D. Lutz, Die ersten Ergebnisse der Ausgrabungen in der Wasserburg E.: Kraichgau 4, 1974/75, 111—123. — (8) D. Lutz, Die Wasserburg E., Rhein-Neckar-Kreis, ein Niederadelssitz des 13. bis 18. Jh.s: Denkmalpflege in Bad.-Württ. 5, 1976, 158—66. — (9) D. Lutz, Die Wasserburg E. bei Heidelberg, ein Niederadelssitz des 13. bis 18. Jh.s: Chât. Gaill. VIII, Caen 1977, 193—209.

Stuttgart-Heslach

Burgstall

(Flurname)

abgeg. Burg?

- 1) Waldstück auf Rücken eines Bergvorsprungs über Burgstallstraße.
- 2) Vermutet wird abgegangene Burg, deren einstiger Standort jedoch nicht genau bekannt ist.
- 3), 4) 1312 „das holtze, daz der grave von Wirtenberg kofte... und daz haizzet daz Burgstal“ von Stadt S. beansprucht (1).
- 5), 6) —
- 7) (1) Stuttg. UB, 1912, 13 f. — (2) Kunst- und Alter.-Denkm. Kgr. Württ., Neckarkr., 1889, 11 f. — (3) P. Goebler, Die alten Burgen um S., 1919. — (4) H. Dölker, Die Flurnamen der Stadt S., (= Tüb. Germ. Arbeiten, 16), 1933, 116 Nr. 64. — (5) G. Wein, Die mittelalterl. Burgen im Gebiet der Stadt S., 1, (= Veröffentl. d. Archivs d. Stadt S., 20), 1967, 133—138.

Schwabsberg

Buch

Alte Burg

(Flurname)

1897 u. 1972 f. röm. Kastell ohne mittelalterl. Siedlungsspuren ergraben.

- (1) D. Planck, Das Limeskastell Buch: Führer zu vor- u. frühgesch. Denkm., 22, Aalen Lauchheim Ellwangen, 1973, 213—223, mit weiterer Literatur.

Der vollständige Abschlußbericht wurde im Rahmen der Schriftenreihe des Instituts für Bau- und Kunstgeschichte der Universität Hannover veröffentlicht. Er umfaßt 261 S. und ist in einigen wenigen Exemplaren noch vorrätig (DM 26,—). Zu beziehen über das Institut (Schloßwenderstraße 1, 3000 Hannover 1).